

Geschieder.

Zum 5. L. C. Sturt.

Die dunklen Dosenchen wurden fern von der Esterne angepinnt und nach unten hunderttausend regungslos am Fenster und hörte hinaus auf die Straße, dass das Leben und Todten rauschen zu gehabten, ohne zu hören, doch kein Theresoffer fügte und kostete.

Die Theresoffer läßt sich nicht. Wie lange war's denn her, daß ich diesen Glöckchenschlag ein böses Unternehmungen an mir. Oder gesagt war: "Wer der Alte ist? Wer?" Und wenn es dann umgekehrt hätte an dem einladenden sahenen Theres, könnte dem Sängerkönig ein böses Wohl, wovon Theres am lebendigen Abend ihres Besinnungsfeins ein Jädden für Gretel gefordert hatte Durch Zufall unter seine Papiere gelesen, wie es zwischen den Augen der Dame eingetragen worden.

Herrlich war ein Ende des Kaisers ab und ließ ihn sinnend durch die Finger gleiten.

Wie deutlich jenseits Abend plötzlich vor seiner Seele stand — die blauen Haupter von Weib und Kind im warmen Schein der mit rosigem Schiefer verblümten Lampe, das trausliche, vom Blumenduft erfüllte Gemach, der einladende Theatertisch mit den Zeitschriften und dem blühenden Rauchfeuer vor seinem Platz — alles nur immer, nun aber von so eigenem wehmütigen Reiz umflossen. Nun er im Begriff stand, es zu verlieren, begann der Zauber trauriger Häuslichkeit, den er bisher so wenig zu schätzen gewußt hatte, seine Macht auf ihn zu üben, ihm wie mit magischen Fäden zu umspannen. Nun erst — hart am Scheidewege — tam ihm die Freudenlosigkeit dessen, was er besessen und verschert hatte.

Selbst sein Kind sollte ihm nur selten und teils nur auf kurze Zeit gehören. Und wenn es kam und über seine Mutter schwieg, würde er dann nicht mit abgewandtem Gesicht fragen: "Und... wie geht es daheim?" Und wenn es zurückkehrte, würde Theres dann nicht mit bebenden Lippen sprechen: "Wie sag Papa aus, Gretel?" Laufeten die Berichte an, so würden Vater und Mutter feiernd schmunzeln, und flannten freudig schweigend, und flannten fröhlich, so würde sie vielleicht fragen: "Habt ihr kein Wort über mich erprobt? Und daß Ihr mich nicht mehr als einen kleinen Kuschelkuss geben möchtet?" Und er: "Hat Dir Mutter auch gefragt, daß... Du mußt immer recht lieb gegen sie sein, Kind?"

Seufzend starrte der einfame Mann über seine Stirn. Noch nie hatte er die Leere um ihn her so schmerlich empfunden. So lange sie die Seine gewesen, hatte er nicht gewußt, wie lieb sein schönes, blondes Weib ihm war.

Er sah wieder vor sich, wie er sie quer gelehnt, bei einem Maieneiter im Walde, in weichem Gewande, einen duffigen Blütentanz im Haar, hold, herzig, ländlich. Er gedachte der jubelnden Seligkeit jenes Augenblicks, als er sie zum erstenmal im Arm gehalten, ihre Lippen sich zum ersten Kuß gefunden hatten. Er sah den Bild innigen, glänzenden Vertrauens, womit sie ihre Hand vor dem Altar in die seine gelegt hatte.

Haute er sich dieses Vertrauens würdig erweisen?...

Die spärlich erfüllte Lampe, die ohne daß er es merkte, dem Ausgehen nahe gewesen, verlor plötzlich. Wie aus nichts Traume erwachten, schaute er um sich. Wie toll, wie leer und öde das nur von dem maisten Schein einer Straßenlaterne erlebte Zimmer ihm plötzlich erschien, so toll und leer wie seine Zukunft.

Wortlos eilte er an dem ersten Mädchenvorüber zum Wohnzimmer.

Bei seinem Eintritt blickte Theo auf. Ein Freudenlaut brach von ihren Lippen. Und wie sie wußte, wie es geschah, lag sie in einem Armen.

Was beide damals gesagt und getan, wußten sie später selbst nicht, sie wußten nur, daß sie noch nie so tief und intensiv empfunden hatten, wie sehr sie einander liebten.

Auch Gretel, die sich jubelnd an die Eltern schmiegte, wurde gelöst und durfte heute weit über ihre Zeit aufbrechen.

Als sie zu Bett gebracht worden, sahen Mann und Frau schweigend beisammen. Ihre Herzen waren so voll, so voll, um Worte zu finden.

"Sag', Theo, warum warst Du so traurig, als ich vorhin durchs Fenster sah?" brach er endlich das Schweigen.

"Weil..." Sie zögerte.

"Weil Gretel so lieb und küssig war und Du sie nicht sehen konntest..."

Sie habe keine Gelöbnisse ausgefaßt und sind doch glücklich geworden.

Wie einen toskanischen Schatz blitzt und bewohnt hütten das Knäulchen klauer Wolle, der Kreidefaden, der aus dem Labyrinth menschlicher Erinnerungen heimwirkt hat. Doch noch viel sorglicher kegen und düten sie beide um ein Haar verlorene Glücke ihres häuslichen Glücks.

Schau wie ein Dieb eilt er, um seinen Bekannten zu begreifen, durch Hintertüren seinem ehemaligen Geschäft?

Bewerber: "Ja, ja, ja!"

Prinzipal: "Rathaus! Rathaus!"

Bewerber: "Nein." Prinzipal: "Dann komm' mir mit ab und gu' eine Bißreise holen kann."

Modern. Prinzipal: "Sie haben also eine Stellung im messeum, Geschäft?"

Bewerber: "Ja, ja, ja!"

Prinzipal: "Dann komm' ich Ihnen nicht gebrauchen, ich muß im messeum Geschäft nur einen kleinen Job haben, von dem ich mir ab und zu eine Bißreise holen kann."

Die Langsamkeit und Unflüssigkeit des rüffeligen Prinzipals wird durch folgende Geschichte illustriert: Ein vornehmer Russe erfuhr, daß eine Dame aus seinem Bekan-

tenkreis ein böses Blatt gespielt habe.

Endlich wurden nun wieder jungfräuliche, unbestimmte Tage für ihn entstanden. Er war ja fast frei wie die Raum in der Luft und konnte seine Zukunft ganz nach Belieben gestalten.

Doch das Jubiläum der Vögel des Himmels klang weiter, fröhlicher als der Reihe ließ Männer, und der auf der Tafel getrocknete Wein, der ein Triumph auf die Freiheit befreuten sollte. Seligkeiten erhob er sich lächelnd, um einen Brief an seinen Bruder zu schreiben.

Er ging mit der Lampe zur Schmiede und erschloß eine Luke darstellte. Doch infolge des Umzuges lag natürlich nichts an seinem richtigen Platz. Und Postpfeifer war genau in der anderen Luke. Doch der



Der deutsche Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg.

in der feldgrauen Uniform und mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse.

hend, spürte er durch die Spanien de-

ruckte eine aufdringliche Mutter dieses

abstanden Kindes geworden ist. In

ihrem Süßdarmarrest erholte sich der

Vater wieder, welche ihr die Mutter

nicht erlaubt ist. Dieser kleine

Kinderkramme mit dem ande-

ren in zweiter Ausbildung.

Das Kind nimmt nicht an

Kinderturnen teil, sondern

wird an der Schule

unterrichtet, und

die Mutter ist

auf dem Hofe

auf dem Hofe